

jagt radeschnaubend hinter dem Paar her, weil ihm die Rechnung nicht aufgeht, möchte den Gegner knockout schlagen aus Wut darüber, daß seine Frau so dumm ist in ihrer Liebe, den scheinbaren Schwindel des Liebhabers nicht zu merken, und muß sich schließlich von der schönen Geste eines entsagenden Selbstmordes unsterblich blamieren lassen. Es steckt viel französische Satire gegen den Typ des globetrotzenden Engländer in dieser Figur, die dem Roman sein eigentliches Gesicht gibt und ihn zu einer besonders amüsanten, spannenden Lektüre macht, Gpp.

*

Jakob Wassermann:

Der Aufruhr um den Junker Ernst
Erzählung / S. Fischer, Berlin

Im begrenzten Rahmen geht es hier um eine große Sache: um die Phantasie. Junker Ernst, das ist der Mensch mit Phantasie, der Mensch, dem unbewußt alle Quellen strömen und alle Dinge lebendig sind, der Mensch, wie er von Gott her sein soll. Wie um diesen klaren, zart und schlank umrissenen Knaben die andern Gestalten des Buches sich gliedern, alle nur Kontrapunkte zu seinem melodischen Wesen: das ist sehr meisterhaft und mit einer reifen Sparsamkeit an Mitteln erzählt. Stoff und Sprache ist dem Mittelalter entlehnt — oder angepaßt. Spannung, Steigerung und Lösung, der Ton und die Formung nähern diese Novelle dem stillsten, deutschesten und vielleicht besten Buch von Wassermann an, dem Kaspar Hauser.

Berichtigung.

Im letzten November-Heft Nr. 2 des „Uhu“ erschien auf den Seiten 68—73 ein Aufsatz von Carl Thormann: „Balzac's Liebesreise . . . Marcel Bouteron nacherzählt“. Die alleinige deutsche Autorisation für Marcel Bouterons Veröffentlichungen über Balzac besitzt Dr. Arthur Ernst Rutra in München, dessen Arbeiten dem Aufsatz von Carl Thormann als Quelle gedient haben.

BAUERN UND TIERE IN ÄGYPTEN

Fortsetzung von Seite 14

im Tempel in Der el Bahari, mehrere tausend Jahre alt, wie alles in Aegypten, das ist die leibhaftige Kuh, ganz wie man sie noch heute im Niltale sieht. Der Typ des Tieres ist völlig unverändert, denn die Umgebung und die Verhältnisse sind unverändert. Man muß die Kuh mit ihrer Schwester zusammen sehen, der Fellachin, wenn sie ankommen, Seite an Seite, ganz sie selbst in ihrer beiderseitigen Gesellschaft, die eine das Kalb neben sich hertrabend, die andere das Junge auf den Schultern reitend, friedliche, milchspendende Wesen alle beide, ihretwegen vergißt man Aegypten nicht!

Außer Rindvieh hält man in Aegypten noch die großen, blauen, nackten Wasserbüffel, die man im ganzen Osten bis nach China hin hat; es ist ein Tier im Stadium des Weges zum Wasser, wie einst das Flußpferd und die Seekuh, aber noch nicht umgebildet; sowie es nur kann, taucht es in Kot und Schlamm unter bis an die Augen. Milch zwingt man ihm auch ab, wenn auch nicht gerade so, daß es im Eimer schäumt.

Schafe und Ziegen hält der Aegypter, doch nicht in dem Umfange wie Bergbewohner; der Hund ist ein Schmarotzer in den Dörfern, wird aber nicht mit der Abgötterei wie in Europa behandelt. Das Dromedar und der Esel schließlich sind die unentbehrlichsten Haustiere des Aegypters.

Der Esel genießt im Norden eine unverdiente Verachtung, man hat sogar seinen Namen benutzt, um damit Menschen von unliebenswürdigem Wesen, von Unwissenheit zu bezeichnen, trotzdem der Esel ein wertvolles, hervorragendes Geschöpf ist. Aber man muß nach dem Süden gehen, um die ausgezeichneten Eigenschaften des Esels und seine ganze liebenswürdige Natur zu erfassen. Ist einer der Brüder der Menschheit gewesen und hat er den Barbaren ein gut Stück Weges auf die Höhen der Zivilisation ge-